

## *In den fünfziger und sechziger Jahren geht es wieder bergauf*

Anfangs der fünfziger Jahre begann man bei der Gendarmerie alpine Einsatzgruppen aufzubauen. Bei den Alpinausbildungskursen 1952 und 1953 im Großen Höllental demonstrierten PEHOFFER, KRÄTZEL und SCHWIEGELHOFER die Handhabung des Stahlseilgerätes, des Grammingersitzes und der AV-Trage und halfen so mit, den längst bewährten alpinen Einsatzgruppen der Exekutive aus den Kinderschuhen zu schlüpfen.

Während es in der Ortsstelle, dank der rührigen Führungskräfte, immer mehr bergauf ging, gab es auf Landesebene andere Probleme. Landesleiter PROKSCH – zugleich auch Rot-Kreuz-Funktionär – versuchte 1952 die Bergrettung in das Rote Kreuz einzugliedern, was von allen Ortsstellenleitern einhellig abgelehnt wurde. Nach dem erzwungenen Rücktritt von PROKSCH wurde HANNES WAIDHOFER zum neuen Landesleiter gekürt. Um die Erfahrung der „Reichenauer“ beim Neuaufbau der Ortsstelle mit einzubinden, wünschte sich HANNES WAIDHOFER JOSEF MATOUSCHEK zu seinem Stellvertreter. In der Folge riß die aktive Mitarbeit von „Reichenauern“ in der Landesleitung nicht ab, und ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, seien mit HANS PEHOFFER (Landesrettungsleiter Stellvert.), SIEGFRIED KRÄTZEL (Rettung und Ausbildung), BERTRAND KÖNIGSHOFER (Landesleiter Stellvert.), NAZ GRUBER (Ausbildung), HORST HOFMANN (Kontrollorgan), SCHÖN ALFRED (Ausbildung) bis heute zu KARL STRANZ (Kontrollorgan) einige erwähnt.

Die Leitung der Ortsstelle erforderte aber auch einen Wechsel. JOSEF MATOUSCHEK – der sich beruflich veränderte und auf den Semmering übersiedelte – legte die Agenden des Ortsstellenleiters in die Hände von BERTRAND KÖNIGSHOFER, der, nach drei Jahren geschäftsführend, 1957 die Leitung der Ortsstelle auch offiziell übernahm. JOSEF MATOUSCHEK, zum Ehren-Ortsstellenleiter ernannt, kümmerte sich weiterhin um die Finanzangelegenheiten. Die Rettungsleitung verblieb – wie schon seit Jahren – bei HANS PEHOFFER, der sich – so wie früher RAIMUND THÄDER – kompromißlos an die Spitze der Rettungskolonnen stellte und mit Härte zu sich selbst und seinen Mitstreitern stets das Wohl der Verunglückten im Auge hatte.

**„Reichenauer“ in der  
Landesleitung**

**Bertrand Königshofer  
Ortsstellenleiter**

So gäbe es aus den fünfziger Jahren noch viel zu berichten, zum Beispiel vom Lawinenglück am Schneeberg (1951), der Anschaffung einheitlicher stahlblauer Dienstanoraks (1954), der Errichtung von Schlittenverschlagen auf der Schöllern (1949) und im Kesselgraben (1952), von den Versuchen mit unförmigen Sprechfunkgeräten (1953), den zusätzlichen Bereitschaftsdiensten am Semmering (auch bei den österreichischen Skimeisterschaften 1953 und 1955), der Teilnahme an Vergleichswettkämpfen in Spindelmühle (CSSR, 1956) und Zakopane (Polen, 1957), der Großsuchaktion nach vermißten Bergsteigern mit erstmaliger Unterstützung eines Hubschraubers des Innenministeriums auf der Rax (1957), den extremen Felsbergungen im Direkten Gaisbauer (1953), Direkten Lechnermauernpfeiler (Kowelka, 1957), aus winterlicher Stadelwand (1958) und vieles mehr ...

Aber auch Anerkennung von öffentlichen Stellen wurde, durch die Auszeichnung von Rettungsmännern mit Verdienst- und Lebensrettungsmedaillen, der Ortsstelle zuteil.

Ende dieses Dezzenniums hatten die amerikanischen Geländewagen ausgedient.

*Gut versorgt wird der  
Verunglückte mit der  
Gebirgstrage bald weiter  
abtransportiert werden.  
(1951)*





*Alle Variationen der Berg-  
rettung müssen immer wieder  
geschult und geprobt werden.  
(1951)*



Die Erprobung unförmiger Funkgeräte brachte 1953 noch keinen nennenswerten Erfolg.

Wieder wurden durch Tombolas die finanziellen Mittel aufgebracht, um für die Einsatzfahrten sparsamere gebrauchte Ford-Kleinbusse anzuschaffen. Auch unsere Diensthütte hatte eine Generalsanierung notwendig, welche in selbstloser Tätigkeit die Rettungsmänner durchführten.

In dieser Zeit (1958) wurde seitens der Landesleitung eine einheitliche Ausbildung der Rettungsmänner angestrebt. Es waren wieder Männer der Ortsstelle Reichenau, die ihre Erfahrung und ihr Wissen in den Dienst der Sache stellten und als Ausbilder in diesen Sommer- und Winterkursen fungierten – so wie sie es zum Teil auch heute noch tun. Mit KRÄTZEL, POPELA und GRUBER NAZ, später WALLNER, DALLNER und SCHÖN, bis heute FERSTL, HIRSCHLER und BRUMLA seien hier nur einige erwähnt.

Während bis 1962 bei den schwierigen Felsbergungen, wie am Weg der Jugend (1959), Luckerte Wand (1961), Dangelweg/Blechmauer (1961) und Diagonalriß in der Blechmauer (1961), den Rettungsmännern der restlose Einsatz abverlangt wurde, standen ihnen dann zur Erleichterung der Rettungsaktionen die ersten brauchbaren Sprechfunkgeräte zur Verfügung. Diese bewährten sich bei weiteren schwierigsten Bergungen, wie z. B. Drei Sterndl-Riß (1963), ausgezeichnet. So war wieder ein markanter Schritt zur Erhöhung der Einsatzbereitschaft getan.

Diese Einsatzbereitschaft zu erhalten und noch weiter auszubauen war das Bestreben der weiteren Jahre. Größter Wert wurde auf die Ausbildung der Rettungsmänner gelegt. Einige zum Teil tragisch verlaufende Bergungsaktionen ließen uns damals – noch lange bevor die *Technikerkaiser* und damit die Industrie hellhörig wurden – an den Wert einer Anseilart – Brustschlinge kombiniert mit einer Sitzschlinge – glauben und diese wurde (ab 1962) bei unseren Schulungen gelehrt und selbstverständlich auch in der Praxis angewandt. RUDOLF REIDINGER und SEPP BAUER publizierten diese *Reichenauer Anseilart* in alpinen Zeitschriften, aber die große Resonanz blieb aus. Es mußten noch etliche, relativ harmlose Stürze ins Seil tragisch enden, bis es zur Selbstverständlichkeit wurde, zusätzlich mit Sitzschlinge oder – nun verbessert – mit Sitzgurt zu klettern.

Konnten auch in den sechziger Jahren die Rettungsmänner der Ortsstelle alle an sie gestellten Aufgaben klaglos bewältigen, so kristallisierten sich doch einige Fakten heraus, für die, bei kritischer Betrachtung, in den nächsten Jahren an eine Verbesserung gedacht werden mußte.



*Bereits 1957 wurden Erfahrungswerte mit neu entwickelten Geräten – wie hier mit einer Stahlseilwinde – gesammelt.*



*Zwei Reichenauer beim internationalen Bergrettungs-Vergleichswettkampf in Spindelmühle (CSSR) 1956.*

*Eine Verletzte wird im  
Ofengraben/Feuchter  
geborgen.*



*Die kompromißlose Einsatz-  
bereitschaft des Bergrettungs-  
dienstes wurde von öffentli-  
chen Stellen anerkannt und  
einige Rettungsmänner und  
Gendarmeriebeamte mit der  
Lebensrettungsmedaille sowie  
der Verdienstmedaille am  
Roten Band ausgezeichnet.  
(Puchberg 1958)*



## *Die starken siebziger Jahre*

Unsere Diensthütte am Trinksteinsattel erwies sich in den vergangenen Jahren als ein ganz wichtiger Stützpunkt für den Streifendienst und für die Rettungsmannschaften. Leider befriedigte die Erreichbarkeit bzw. die Verständigung der Mannschaft dort oben nicht immer. Das Funkwesen und vor allem die Energiequellen dafür waren noch nicht so weit entwickelt, daß eine verlässliche Nachrichtenübermittlung gewährleistet gewesen wäre. Am erfolgversprechendsten erschien es, eine telefonische Verbindung mit dem Tal herzustellen. Nach Verhandlungen mit der Postdirektion konnten wir an die Verwirklichung denken. Vorerst galt es, eine Künette für das Telefonkabel in den felsigen Raxboden zu graben. Aber diese Verwirklichung war gar nicht so einfach. Einen Sommer lang buddelten die Rettungsmänner 1050 m weit, vom Pehoferweg bis hinauf zur Trinksteinhütte einen 30–40 cm tiefen Graben, und als uns dann Bundesheer-Hubschrauber das Telefonkabel sowie das Bandeisen für den benötigten Blitzschutz dazu auf die Rax flogen, konnte der Telefontrupp der Post die Verbindung vom öffentlichen Telefonnetz zu unserer Diensthütte herstellen. Eine

### **Schwierige Nachrichtenübermittlung erschwert Rettungsarbeit**



*Um die Trinksteinhütte an das öffentliche Telefonnetz anschließen zu können, mußte von den Rettungsmännern eine 1050 m lange Künette für das Telefonkabel in den harten Raxboden gegraben werden. (1970)*

**VW-Bus: Unser  
erstes fabriksneues  
Einsatzfahrzeug**

gewaltige Arbeit war getan, die „Verbannung“ – wie der Trinksteindienst genannt wurde – war aufgehoben und der Kontakt der Dienstmannschaft zur „Außenwelt“ war gegeben.

Während wir 1970 dieses Problem lösen konnten, wurde Problem Nr. 2 immer akuter. Unsere zwei Ford FK-1000-Einsatzwagen, welche 14 Jahre getreulich unseren Dienst unterstützt hatten, gaben allmählich ihren Geist auf. Eine im November 1970 durchgeführte Haussammlung gestattete es uns, einen neuen, zweckmäßigen VW-Bus als Einsatzfahrzeug zu erstehen. Es war dies unser erstes fabriksneues Fahrzeug.

Als weiteres Sorgenkind galt auch unsere bisherige Garage, die auch unsere Rettungsgeräte beherbergte. Sie wurde uns von der Neusiedler AG – heute Neupack – großzügig zur Verfügung gestellt. Mit der Zeit vergrößerte sich auch unser Ausrüstungspotential, sodaß unser Rüstzeug einer größeren Unterkunft bedurfte. Ortsstellenleiter KÖNIGSHOFER erreichte durch geschickte Verhandlungen mit der Gemeinde Reichenau, daß uns hinter dem Kurtheater in Reichenau ein Grundstück zur Verfügung gestellt wurde. HANS PEHOFER hatte durch jahrelangen Bausteinverkauf eine finanzielle Basis geschaffen, sodaß wir 1971 – in unserem 75. Jubeljahre – mit dem Bau eines Gerätehauses mit integrierter Garage beginnen konnten. Auf Grund der beschränkten Mittel mußte sehr sparsam gewirtschaftet werden. LEANDER KONECEK

*Im Jahre 1971 wurde mit dem  
Bau unserer Einsatzzentrale  
in Reichenau begonnen und  
der Rohbau errichtet.*





entwarf den Bauplan und übernahm die Bauführung. SIEGFRIED KRÄTZEL hatte mit der Organisation und günstigem Materialeinkauf alle Hände voll zu tun. Dann begann sich der Rettungsdienst an den Wochenenden meist auf der Kinowiese, wie unser Bauplatz hieß, abzuspielden – nur unterbrochen von den anfallenden Bergrettungseinsätzen. Sechs Jahre lang dauerte diese Zweckentfremdung der Rettungsmänner, und es kostete manchmal starke Selbstüberwindung, das begonnene Werk weiter und zu Ende zu führen. Als im Oktober 1976 – nach fünfeinhalbjähriger Bauzeit – unser neues Gerätehaus feierlich seiner Bestimmung übergeben werden konnte, waren alle stolz auf die erbrachte Leistung.

Mit dem neuen Gerätehaus – es hieß bald nur mehr Zentrale – begann aber auch ein neues Dienstgefühl. Die Unterstützung des Rotary Club Schwarzatal sowie der Lion Clubs Schwarzatal und St. Stefan/Wien ermöglichte uns, ein Funknetz in unserem Einsatzgebiet auf Rax und Schneeberg aufzubauen. An Wochenenden wurde die nunmehrige Funkzentrale in unserem Gerätehaus besetzt, und wir konnten und können nun noch schneller, noch zielführender Hilfe bringen.

In der Zwischenzeit hatte SIEGFRIED KRÄTZEL – 1975 geschäftsführend und 1976 definitiv – die Leitung der Ortsstelle und NAZ GRUBER die Rettungsleitung übernommen, und bereits seit 1972 erschien durch HELMUT „Düsi“ DITTLERS Privatinitiative die Raxzeitung. Dieses Mitteilungsblatt der Ortsstelle – anfangs nur gedacht als Bindeglied zwischen den Bergrettungskameraden – bekam dann im Laufe der Zeit die zusätzliche Funktion, unsere Freunde, Gönner und Unterstützenden Mitglieder von unserem Tun und Wirken zu informieren

Seit dem Jahre 1979 gibt es in unserer Landesstelle die Unterstützende Mitgliedschaft. Dank der Agilität und Werbung von RUDI GETTLER in dieser Richtung konnte die Ortsstelle einen ersten starken Grundstock von *Bergrettungs-Sympathisanten* als „Unterstützende Mitglieder“ gewinnen. Durch deren Mitgliedsbeitrag entspannte sich auch etwas die finanzielle Situation der Ortsstelle, und heute ist dieser Beitrag die Hauptstütze im Ortsstellen-Budget.



Titelseite der ersten Raxzeitung aus dem Jahre 1972

Mit Genugtuung konnten wir feststellen, daß in dieser Zeit die Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang weniger wurden. Gezielte Ausbildung und zweckmäßige Ausrüstung der Bergsteiger trugen sicher dazu bei. Erfreulich die durchgeführten Bergungen, bei denen Jugendliche vom Feuchter, aus dem winterlichen Krumbachgraben und vom Alpenvereinssteig sowie von der Roterde/Preinerwand unverletzt ins Tal gebracht werden konnten.

Die Sturmkatastrophe im Jänner 1976 auf der Rax, bei der weite Flächen Waldbestand vernichtet wurden, zerstörte auch zwei Schlittenverschlüge im Kesselgraben. Unsere Diensthütte, am äußerst exponierten Punkt der Rax, kam jedoch glimpflich davon.

### **Anschaffung eines Puch Pinzgauers**

Um die nun in rascher Folge entstehenden Forststraßen auch für Rettungszwecke optimal nützen zu können, wäre für uns ein stärkeres Einsatzfahrzeug von großem Nutzen gewesen, und so überlegten wir die Anschaffung eines Geländeaautos. Verschiedene von uns durchgeführte Aktionen, wie Haussammlung, Schraubenverkauf u. a. sowie eine Subvention des Landes Niederösterreich ermöglichten uns den Ankauf eines Puch-Pinzgauers, sodaß wir für alle Fälle gewappnet waren.

## *Die Jahre 1980 bis 1995*

Noch befanden wir uns, ausgelöst durch die erbrachten Leistungen, in einem Hochgefühl, als uns 1980 ein leibhaftiger Glücksendel in der Gestalt von Frau BERTA GEITNER erschien und uns mitteilte, daß uns unbekannt bleiben wollende Personen ein Geländeauto, Marke Puch G, spenden wollen. So kamen wir zu einem zweiten Idealfahrzeug, und unser bereits zehn Jahre alter VW-Bus wanderte zur Landesleitung, wo er noch etliche Jahre seinen Dienst versah.

Glaubten wir nun, uns eine Weile nur unserer ureigensten Aufgabe, der Bergrettungs-Tätigkeit, widmen zu können, so ärgerten uns dabei immer öfter die stark aufkommenden CB-Funker. Die Nähe der von ihnen verwendeten Funkbereiche zu unseren zugewiesenen Frequenzen im 11 m-Band wirkten sich sehr störend auf unsere dienstlichen Funkgespräche aus. Es erging aber nicht nur uns so, auch andere Ortsstellen in Niederösterreich klagten darüber. Um dies zu beheben, wurde uns von der

***Wir bekommen eine großzügige Spende: einen Puch-G***



*Unser Puch G auf der Bodenwiese.*



*Hans Pehofer brachte mit seiner unermüdlichen Sammeltätigkeit die Mittel auf, um die Ortsstelle mit modernsten Geräten ausstatten zu können. (1962–1986)*

Postdirektion als oberste Fernmeldebehörde, eine neue Funkfrequenz im UKW-Bereich zugeteilt (1980). Es hieß also wieder in den sauren Apfel zu beißen und die sehr kostenintensive Umrüstung unseres Funknetzes vorzunehmen. Dank HANS PEHOFERS beharrlicher Sammeltätigkeit konnten wir diese in kurzer Zeit zum Abschluß bringen.

In dieser Aufbau-Euphorie traf die Ortsstelle ein harter Schlag, als im Sommer 1980 Ortsstellenleiter SIEGFRIED KRÄTZEL bei einer Dienststreife in der Preinerwand durch Steinschlag schwerst verletzt wurde und trotz monatelanger Rehabilitation für den aktiven Dienst am Berg ausfiel. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit wurde diese Übergangsperiode bis zur nächsten Ortsstellenleiterwahl (1982) bewältigt, bei der KARL STRANZ die Geschicke der Ortstelle übertragen wurden.

Neben unserer ureigensten Aufgabe, in Bergnot geratenen Menschen zu helfen, hielten uns die laufend anfallenden Arbeiten wie auch Modernisierungsbestrebungen am Ausrüstungssektor auf Trab. Ein gewaltiger Schritt vorwärts in Richtung schneller Mannschafts-Alarmierung war die Anschaffung elektronischer „Alarm-Piepserl“, und wenn auch nicht ganz so spektakulär – aber nicht

weniger wichtig – die Ausrüstung der Rettungsmänner mit Lawinenverschütteten-Suchgeräten. Auch brachte die Einführung des einheitlichen Bergrettungs-Notrufes 140 im Jahre 1992, eine weitere Erleichterung bei der Bergunfall-Alarmierung.

Daß an unserer Zentrale in Reichenau wie auch an der Diensthütte am Trinksteinsattel laufende Sanierungsarbeiten anfielen, wäre kaum erwähnenswert. Erwähnenswert ist jedoch, daß die Diensthütte darüber hinaus eine Generalsanierung nötig hatte – angefangen von Reparaturen am Fundament über Isolierungsarbeiten und Einbau neuer Fenster bis zur Generalsanierung des Dachstuhls samt Neueindeckung. Als dann die Hütte zum Abschluß noch eine Lärchenschindel-Verkleidung erhielt, konnten die Hüttenwarte ROMAN VOLLNHOFER und WILLI POLLEROS sowie ihrer Helfer, die all diese Arbeiten in ihrer Freizeit profimäßig getätigt hatten, mit Stolz auf ihr Werk blicken.

Wenn es galt, Rettungsmänner schnell auf den Berg in die Nähe des Unfallortes zu bringen, flogen unsere Leute mit dem Helikopter des Innenministeriums. Dies geschah fast ohne Schulung am Fluggerät und war mehr oder weniger eine Ausnahme. 1992 schritt man daran, auch Bergrettungsmänner als Flugbegleiter für die *Libelle* auszubilden. Flugrettungen mit dem Bergeseil blieb jedoch den Alpingendarmen vorbehalten. Zwei Jahre später plante man auch beim ÖAMTC-Notarzthubschrauber Christophorus 3, Einsätze mit Bergeseil zu fliegen. Als Flugretter boten sich die gut ausgebildeten Bergrettungsleute an. Durch intensive Ausbildung und harmonische Zusammenarbeit mit den Besatzungen des Notarzthubschraubers Christophorus 3 flogen bald unsere Flugretter, am Bergeseil unter dem Hubschrauber hängend, zu Verunglückten an exponierten und schwer zugänglichen Stellen, um dort abgesetzt zu werden und so noch rascher und effizienter Hilfe zu bringen.

Zu erwähnen wäre noch, daß im Jahre 1994 zehn Rettungsmänner der Ortsstelle einen Notarzt-Sanitäterkurs absolvierten, und einige von ihnen seither im Rahmen des Notarztteams tätig sind.

So wären wir mit unserem Streifzug durch die ersten hundert Jahre der Bergrettung in Reichenau am Ende angelangt. Viele Aktivitäten konnten nur gestreift werden oder fielen gar unter den Tisch. Einiges davon wird jedoch noch in weiteren Beiträgen in dieser Festschrift behandelt werden.



*Seit 1994 stehen ausgebildete Flugretter in der Ortsstelle bereit, um im Einsatzfall effektiv helfen zu können.*

## *Kuriositäten am Berg*

In den vorangegangenen Beiträgen wurde in großen Zügen das Entstehen und Werden der Bergrettung in Reichenau festgehalten. Etwas zu kurz kamen dabei allerdings die Leistungen der Rettungsmänner im einzelnen, dabei würde dies ein dickes Buch füllen. Jedes Unglück in den Bergen ist ja mit einer eigenen Tragik behaftet, angefangen von einer kleinen „harmlosen“ Verstauchung bis zum schweren Absturz, der zum Tod des Betroffenen führen kann.

So ist man vor jeder auszulösenden Alarmierung vor neue – manchmal sehr dubiose – Tatsachen gestellt, und man ist dann verständlicherweise nicht erfreut, wenn kollabierte Touristen sich als Alkoholleichen entpuppen. Es fielen uns sogar schon

Drogenabhängige in die Hände, und es wurden auch manchmal psychiatrische Fähigkeiten vom Bergrettungsmann verlangt, wenn es galt, geistig Verwirrte oder Selbstmordkandidaten von ihrem Entschluß – manchmal schon am Rande eines Felsabbruches stehend – noch rechtzeitig abzubringen. Anders die Situation natürlich, wenn solche Leute ihr Vorhaben bereits ausgeführt hatten. Es erschüttert einen aber immer wieder, wenn das Schicksal junges, blühendes Leben auslöscht. Es bedarf auch starker Nerven und Selbstdisziplin, wenn Abgänger nach längerer Zeit als halbverweste Leichen aufgefunden und geborgen werden müssen, um sie der Bestattung zu übergeben.

Bei all seinem Tun wird vom Bergrettungsmann ein breites Spektrum an Wissen und praktischem Können verlangt. Keine Bergung im Felsgelände gleicht einer anderen, und die Bergung eines abgestürzten Paragleiters oder Drachenfliegers ist wieder etwas anderes. Aber auch bei abgestürzten Flugzeugen mußten unsere Rettungsmannschaften schon ausrücken, um zu retten, was noch zu retten war.

*Die spärlichen Überreste eines  
seit sechs Jahren vermißten  
Touristen in der Kahlmauer.  
(1961)*



Eine ganz andere Situation ergibt sich wieder, wenn der Alarmruf „Achtung Lawineneinsatz *dortunddort*“ durchgegeben wird. Erfreulich dagegen für den vermeintlichen Verunglückten, falls sich die Meldung als Blindalarm herausstellte.

Verwirrend war einmal eine Meldung, in der es hieß, daß „sechs unverletzte Bergsteiger am *Königsteig* in der Kahlmauer nicht mehr weiter können!“ – Verwirrend deswegen, weil niemand in der Kahlmauer einen *Königsteig* kannte. Die Lösung war, daß sich die Erschöpften am *Tödisteig* glaubten, durch Übermittlungsfehler wurde aus dem *Tödisteig* ein *Königsteig*, und tatsächlich befanden sich die Leute dann am *Danielsteig*. Erschwerend kam dazu, daß ihr Führer tödlich abgestürzt am Kahlmauerngrat lag und die Bergung dadurch noch komplizierter wurde.

Erfreulich ist es natürlich, wenn man zu einer Suchaktion nach einer vermißten vierköpfigen Familie aufbricht und dann noch eine weitere ebenfalls vierköpfige Familie findet, die im nächtlichen Abstieg auch die Orientierung verloren hat.

Allgemein verständlich war die Zufriedenheit der Rettungsmänner, als ein 83jähriger Mann, der bereits drei Nächte auf einem Felsvorsprung in den Blechmauern (Bachleiten) saß und weder vor noch zurück konnte, unverletzt in Sicherheit gebracht wurde.

### „Königsteig“ – Tödisteig – Danielsteig




Eine im Krieg auf der Rax notgelandete Ju 52 (deutsches Transportflugzeug) war das größte Flugzeug, das einen Bergrettungseinsatz notwendig machte. (1944)

Weniger psychisch belastend war es, die wenigen noch übrig gebliebenen Gebeine eines seit sechs Jahren abgängigen Wieners in der Kahlmauer zu bergen und sie dem Bestatter zu übergeben. Diese sechs bis acht Kilogramm menschlicher Überreste waren leichter ins Tal zu tragen, als die neunzig und mehr Kilogramm schweren Personen, die es ab und zu – schon nach einer nur leichten Verletzung – ins Tal zu bringen galt.

Als Kuriosum mag noch angesehen werden, daß 1941 – also in der Kriegszeit – eine Frau am Alpenvereinssteig geborgen wurde, die mit Holzschuhen unterwegs war. Aber das war immer noch besser als die in derselben Zeit stattgefundene Suchaktionen nach einem Mädchen aus Lübeck und ihrem Begleiter aus dem Rheinland, die auf der Rax vermißt waren und die bis heute noch nicht gefunden wurden.

Diese wenigen Beispiele mögen zeigen, wie abwechslungsreich unsere Rettungseinsätze auf Rax oder Schneeberg manchmal sein können.





*Haben wir nun den weiten Weg durch die ersten 100 Jahre der Bergrettung in Reichenau beschritten, so geziemt es sich, all unserer Kameraden zu gedenken, die heute nicht mehr unter uns weilen. Es sind ihrer gar viele, die sich idealistisch in den Dienst des Bergsamaritentums gestellt haben. Während dem einen das Glück beschieden war, bis ins hohe Alter mit viel Liebe und Idealismus, im Sinne des Bergrettungsgedankens, zu wirken, riß das Schicksal manch jungen Kameraden viel zu früh aus unseren Reihen – war es in den geliebten Bergen, auf der Landstraße, am Arbeitsplatz oder irgendwo auf den Schlachtfeldern des Krieges. All dieser, die mit aufopferndem Idealismus mitgeholfen haben, das Bergrettungswesen in Reichenau aufzubauen, die in selbstloser Weise hinauseilten, um Menschen in Bergnot zu helfen, und die uns nur vorausgegangen sind, wollen wir in Würde gedenken.*

*Mitglieder der Ortsstelle Reichenau, die mit dem  
Ehrenzeichen für Rettung aus Bergnot, dem „Grünen  
Kreuz“, ausgezeichnet wurden*

*In Klammer das Verleihungsjahr und die Verleihungsnummer*



*Raimund Thäder  
(1923, 1)*



*Ignaz Spielbichler  
(1923, 2)*



*Franz Hartner  
(1923, 3)*



*Ferdinand Höllersberger  
(1923, 4)*



*Hans Staiger  
(1923, 5)*



*Hans Zaszewsky  
(1923, 6)*



*Thomas Irschik  
(1923, 7)*



*Camillo Kronich  
(1923, 8)*



*Rudolf Binder d. Ä.  
(1923, 9)*



*Daniel Innthaler  
(1923, 10)*



*Otto Karlitzky  
(1923, 11)*



*Franz Jeller  
(1923, 12)*



*Josef Mühlhofer  
(1923, 13)*



*Franz Hahndl*  
(1923, 12)



*Fritz Kretetz*  
(1931, 102)



*August Heuschober*  
(1931, 103)



*Hermann Kubacsek*  
(1936, 132)



*Hannes Matouschek*  
(1936, 133)



*Rudolf Binder d. J.*  
(1937, 152)



*Franz Gaisbauer*  
(1937, 153)



*Josef Matouschek*  
(1950, 202)



*Hans Pehofer*  
(1950, 203)



*Matthias Gruber*  
(1971, 251)



*Ignaz Gruber*  
(1971, 252)



*Siegfried Krätzel*  
(1972, 268)



*Bertrand Königshofer*  
(1973, 274)



*Hans Hofer*  
(1986, 366)

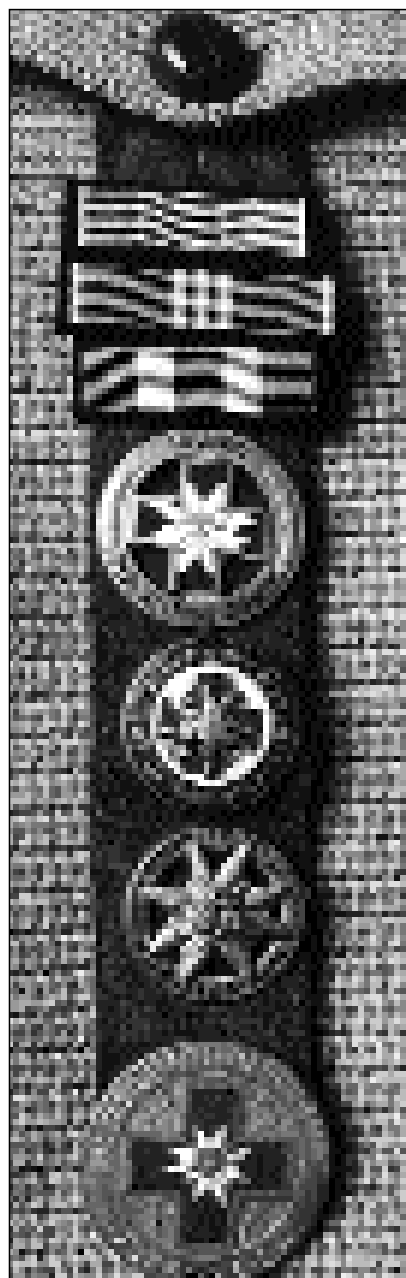


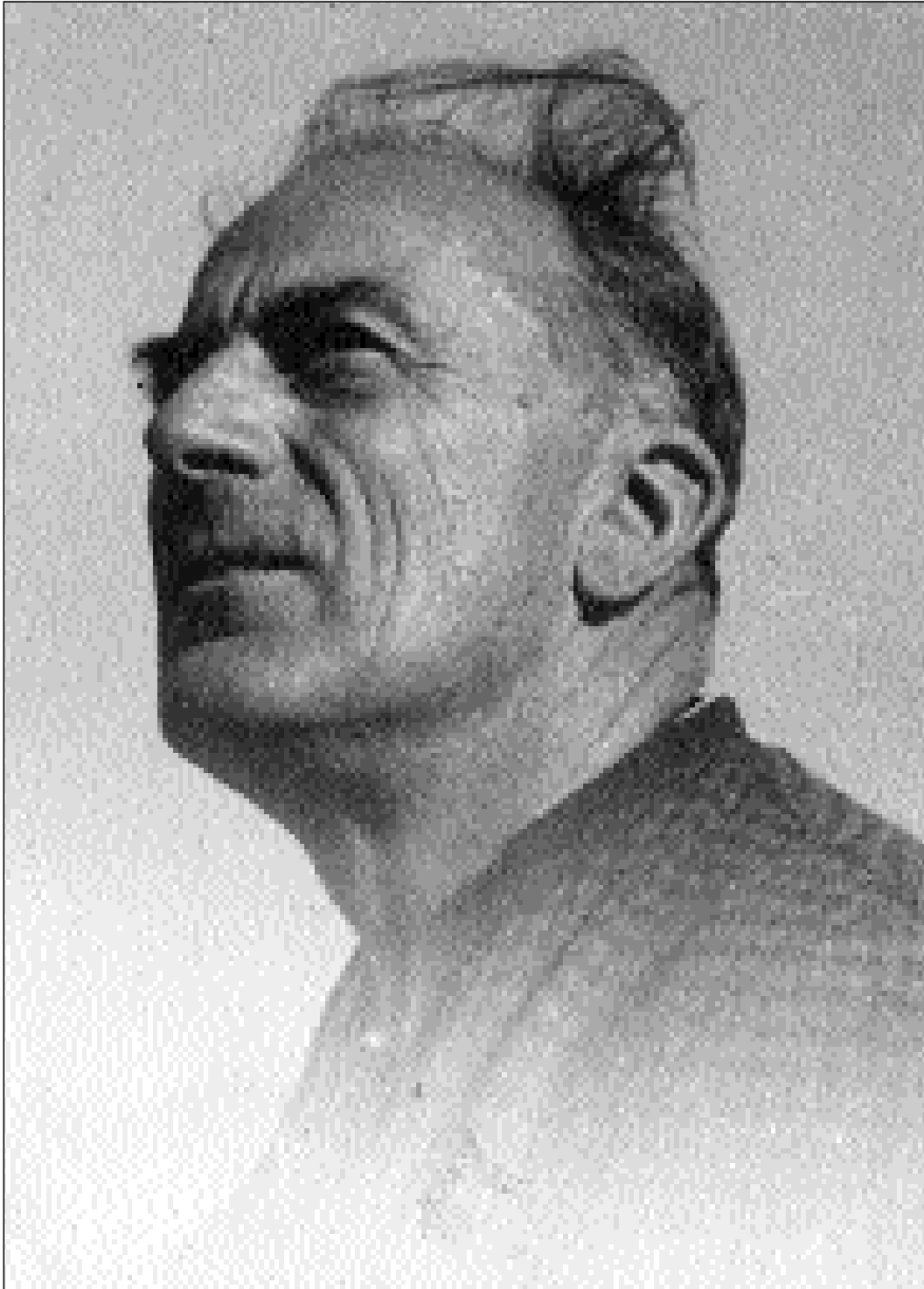
*Peter Trenk*  
(1986, 367)



*Ewald Wallner*  
(1986, 368)

*Hans Pehofer – unvergessen*





## *Ehrenblatt*

### *Die Leiter der Ortsstelle*

1896–1905	HANS STAIGER
1905–1910	FERDINAND HÖLLERSBERGER
1910–1930	FRANZ HARTNER
1930–1935	THOMAS IRSCHIK
1935–1941	RAIMUND THÄDER
1941–1957	JOSEF MATOUSCHEK
1957–1976	BERTRAND KÖNIGSHOFER
1976–1982	SIEGFRIED KRÄTZEL
1982–DZT.	KARL STRANZ

### *Ehrenobmänner*

1941	RAIMUND THÄDER
1957	JOSEF MATOUSCHEK
1976	BERTRAND KÖNIGSHOFER
1982	SIEGFRIED KRÄTZEL

### *Silberne/Goldene Medaille am Roten Band für Verdienste um die Republik Österreich*

SIEGFRIED KRÄTZEL  
HANS PEHOFER  
HANS HOFER

*Lebensrettungsmedaille des Landes Niederösterreich*

BERTRAND KÖNIGSHOFER

NAZ GRUBER

SIEGFRIED KRÄTZEL

HIAS GRUBER

HANS PEHOFFER

FRITZ POPELA

HANS SCHWIEGELHOFER

ERICH REITER

HANS HOFER

FRITZ STEINAUER

*Große Silberne Verdienstmedaille*

RAIMUND THÄDER

*Silbernes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich*

JOSEF MATOUSCHEK

*Goldene Verdienstmedaille des Landes Niederösterreich*

NAZ GRUBER

## **Mitglieder der Ortsstelle Reichenau**

*Stand 1. Jänner 1996 in alphabetischer Reihenfolge mit Eintrittsjahr*

Alfons Gernot 1982	Fiebrich Ferry 1991
Angerler Felix 1954	Glatter Robert 1988
Aubauer Helfried 1962	Grabner Willi 1993
Auer Karl 1977	Gruber Erwin 1995
Auer Peter 1979	Gruber Hias 1957
Bauer Klaus 1993	Gruber Naz 1957
Berger Ernst 1989	Haslauer Kurt 1984
Blaschke Fritz 1985	Hanisch Otto 1960-77/1991
Braun Peter 1980	Heihs Christian 1995
Brumla Walter 1983	Heihs Wolfgang 1982
Brunnflicker Werner 1992	Heilmann Erich 1982
Böck Josef 1984	Heller Karl 1992
Bous Josef 1973	Hillbrand Wolfgang 1984
Buchebner Sabine 1995	Hinterleitner Hans 1978
Dallner Helmut 1967	Hirschler Johann 1982
Dallner Jürgen 1985	Höfler Ernst 1985
Dirnböck Roman 1991	Hofer Christian 1982
Dittler Christian 1978	Hofer Hans 1958
Dittler Helmut 1967	Hofmann Horst 1964
Dolezal Rudolf 1974	Hofreiter Franz 1976
Eggl Franz 1984	Hrbek Franz 1966
Eggl Sepp 1941	Huber Ernst 1955-68/1992
Engelbrecht Horst 1982	Jedliczka Thomas 1982
Fasching Hans 1963-74/1984	Kainzbauer Rupert 1993
Ferstl Gerli 1 1978	Königshofer Bertrand 1935
Ferstl Gerli 2 1981	Konecek Leander 1948



Korotvicka Eva 1995  
 Krapf Herbert 1993  
 Krätzel Roland 1984  
 Krätzel Siegfried 1943  
 Krammer Karl 1983  
 Krammer Oskar 1947–64/1985  
 Kubicek Provoslav 1994  
 Kutscha-Lissberg Ernst 1982  
 Langedger Martin 1993  
 Lohninger Alfred 1995  
 Loncar Thomas 1983  
 Lukas Walter 1993  
 Männer Daniel 1994  
 Männer Wolfgang 1963  
 Matouschek Hannes 1931  
 Mahlfleisch Thomas 1995  
 Nöhner Franz 1993  
 Pansky Michel 1993  
 Peinhaupt Heinz 1986  
 Perauer Peter 1993  
 Pointner Wolfgang jun. 1975  
 Pointner Wolfgang sen. 1956  
 Polleros Willi 1976  
 Pollross Hans 1956  
 Pratscher Alfred 1993  
 Prigl Hubert 1973  
 Probst Armin 1992  
 Putz Ewald 1971  
 Rauch Willi 1993  
 Richter Erwin 1987  
 Rigler Helmut 1977  
 Rosenits Gerhard 1981  
 Rutter Helmut 1993  
 Schiek Michael 1986  
 Schieraus Heribert 1964-74/1981  
 Schneider Arnold 1993  
 Schneider Karl 1957  
 Schneider Michael 1993  
 Schön Alfred 1962  
 Schruf Günther 1961  
 Seidl Saskja 1993  
 Sittsam Hans 1974  
 Slanar Michael 1989  
 Sotny Walter 1985  
 Sowa Willi 1978  
 Spielbichler Heinz 1974  
 Spielbichler Mario 1991  
 Steinauer Fritz 1955  
 Sterkl Franz 1985  
 Stranz Karl 1975  
 Taschler Günther 1978  
 Vollnhofer Roman 1986  
 Wallner Ewald 1960  
 Wodl Felix 1987  
 Wodl Friedl 1978  
 Wöckl Willi 1985  
 Wrabel Klaus 1955  
 Zimota Gerhard 1992  
 Zinkl Josef 1992  
 Zöchling Gerhard 1993  
 Zöchling Walter 1979  
 Zwickl Karl 1981

